

Frau  
Elizabeth Petuchowski

31. Oktober 2024

„Bochumer Glückwunsch“

Sehr geehrte, liebe Frau Petuchowski,

„Ausgerechnet Bochum“, so mögen Sie spontan beim Lesen des Absenders dieses Schreibens gedacht haben. Aber der Anlass dafür ist ein ganz besonderer: Aus der Stadt, in der Sie geboren wurden und Ihre Kindheit verbrachten, gratulieren wir – der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen, in der Bochumer Erinnerungskultur engagierte Mitmenschen sowie der Oberbürgermeister – Ihnen gemeinsam sehr herzlich zu Ihrem 100. Geburtstag!

„Meine Wiege – genauer mein Korbwagen – stand in Bochum.“ Dieser Satz findet sich in den ersten Abschnitten des Textes, den Sie im Jahr 2007 für die „Westfälischen Lebensstationen“ unter der Überschrift „Ausgerechnet Bochum. Autobiographisch-jüdisches Nachdenken über Westfalen“ geschrieben haben. Ein starker Text, der nahegeht und zutiefst berührt. Die Anschaulichkeit und Frische, mit der Sie einzelne Szenen Ihrer Kindheit und frühen Jugend in Bochum beschreiben, ist überaus beeindruckend. Wir spüren Ihre Verbundenheit zu Menschen und Orten in Bochum, zu Ihren Großeltern, den elterlichen Wohnungen und Ihrer alten Schule, der Freiherr-vom-Stein-Schule, sogar zu einzelnen Lehrkräften dort!

Früh haben Sie gelernt, Texte „mit einem Maß von Wachheit beim Lesen“ zu erfassen und Ihre Umgebung kritisch zu reflektieren. Zum Beispiel, indem Sie sich die Frage stellten, warum der Name des Freiherrn vom Stein an Ihrer Schule nie erwähnt wurde. Weil, so Ihre glasklare Antwort, er als „ein Staatsbeamter von Format und dazu noch mit Courage nicht dem Ideal des nationalsozialistischen Regimes entsprach, das fügsame Typen vorzog und später, wie sich herausstellte, überhaupt keine Opposition zuließ, wo Kritik oder ein Murren einem das Leben kosten konnte.“

Schon als Kind schlugen Sie einen gedanklichen Bogen von einem in der Arndtstraße verunglückten Pferd zu einem leidenden Pferd in Picassos „Guernica“.

Sie verstanden in der Nacht des 9. November 1938, welches Schicksal Ihnen und Ihrer Familie drohte. SA-Leute waren in die elterliche Wohnung eingedrungen, während die Flammen der nahegelegenen Synagoge zum Himmel loderten. Es war der Abend vor Ihrem 14. Geburtstag. Sie riefen die Polizei an: „Neustraße 17. Wir haben Einbrecher.“ – „Lassen Sie sie doch“, kam die Antwort“. – Und dann wiederholen Sie und kommentieren: „Lassen Sie sie doch“, hatte der Repräsentant der öffentlichen Sicherheit in Bochum zu mir gesagt. Er hatte uns für vogelfrei erklärt.“

Aber Sie erlebten auch ein erstaunliches Zeichen der Solidarität: Helga Schmidt, eine Mitschülerin, stand am nächsten Morgen auf Ihrer Türschwelle, um zu fragen, wie es Ihnen gehe. „Das war natürlich unvergesslich“, schreiben Sie, zumal Helga gar keine enge Freundin von Ihnen war. – Es ist gerade die Konfrontation mit solchen Erfahrungen, die uns heute in Bochum mehr denn je motiviert, die Vergangenheit zu erinnern, und uns unverrückbar darin bestärkt und ermutigt, gegen Unrecht aufzustehen.

Noch vor Ausbruch des Krieges 1939 gelang Ihnen und Ihren Eltern die Ausreise nach England. Auf dem Flug nach London trugen Sie Ihr „bestes Kleid“. Später sollte es sogar Ihr Hochzeitskleid werden. „Wir ließen Westfalen, so vertraut wie auch entsetzlich, hinter uns“, so schrieben Sie 2007. Nach Ihrer Heirat in London mit dem angehenden Rabbiner Jakob Petuchowski wanderten Sie in die USA aus. Mit Ihrem Mann, einem bedeutenden Wissenschaftler am Hebrew Union College in Cincinnati, und Ihren Kindern erlebten Sie dort viele glückliche Jahre.

Ihrem langen, erfolgreichen Wirken als Germanistin an der Universität Cincinnati verdanken wir lebendige und zugleich tiefe Einblicke in jüdisches Denken und Leben. Sie gelten als ausgewiesene Expertin im Bereich jüdisch-deutscher Literatur, liefern nicht nur schwere wissenschaftliche Kost, sondern auch Heiteres und Nachdenkliches. Ihr großartiges literarisches Werk spiegelt bis in die Gegenwart – zuletzt mit Ihrem Opus Magnum „Where from and where to“ aus dem Jahr 2022 – nicht nur Ihr individuelles Schicksal. Es ist das Vermächtnis eines reichen, vielfältigen Judentums, das der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland heute schmerzlich fehlt.

Liebe Frau Petuchowski, wir sind Ihnen für Ihr Leben und Ihr Wirken – insbesondere für Ihr literarisches Schaffen – von Herzen dankbar. Und wir möchten Ihren 100. Geburtstag zum Anlass nehmen, Ihnen unsere Hochachtung auszusprechen.

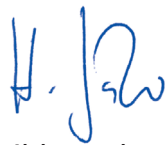
Wir werden Sie in Bochum nicht vergessen!

Alles Gute Ihnen, Glück, Zufriedenheit und Gesundheit. Ad mea we-esrim!

Mit herzlichen Grüßen



Thomas Eiskirch



Hildegard Jäger



Dr. Ingrid Wölk



Dr. Manfred Keller



Grigory Rabinovich



Dr. Gerald Hagmann



Michael Kemper